

37. Plenarversammlung der Konferenz der Mathematischen Fachbereiche

Sprecher: Prof. Dr. Buhmann,
stellv. Sprecher: Prof. Dr. Christoph,
Beirat: Prof. Dr. Kreuzer,
Beirat: Prof. Dr. Prestin,
Beirätin: Prof. Dr. Vogel (entschuldigt)

Protokoll: Frank Lamping

Samstag, 12. Mai 2012, 13 Uhr s.t.,
Mathematikum Gießen

5. Juni 2013

Teilnehmer

Ort	Vertreter
RWTH Aachen	Herr Prof. Dr. Gerhard Hiß
U Bayreuth	Herr Prof. Dr. Andreas Christmann
U Bielefeld	Herr Dr. Guido Elsner
U Bochum	Herr Prof. Dr. Hubert Flenner
U Bremen	Frau Prof. Dr. Eva-Maria Feichtner
TU Dortmund	Herr Prof. Dr. Joachim Stöckler
TU Dresden	Herr Prof. Dr. Bernhard Ganter
U Düsseldorf	Herr Prof. Dr. Wilhelm Singhof
U Eichstätt-Ingolstadt	Herr Prof. Dr. René Grothmann
U Freiburg	Herr Priv.-Doz. Dr. Markus Junker
U Gießen	Herr Prof. Dr. Martin Buhmann
U Göttingen	Frau Prof. Dr. Ina Kersten
U Halle-Wittenberg	Herr Prof. Dr. Gernot Stroth
U Hamburg	Herr Prof. Dr. Alexander Kreuzer
U Hohenheim	Herr Dr. Georg Zimmermann
TU Ilmenau	Frau Prof. Dr. Silvia Vogel
U Jena	Herr Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmeißer
U Karlsruhe	Herr Prof. Dr. Christian Wieners
U Kiel	Herr Prof. Dr. Uwe Rösler
U Leipzig	Herr Prof. Dr. Hans-Bert Rademacher
U Lübeck	Herr Prof. Dr. Jürgen Prestin
U Magdeburg	Herr Prof. Dr. Gerd Christoph
U Münster	Frau Dr. Angela Holtmann
U Oldenburg	Herr Prof. Dr. Daniel Grieser
U Osnabrück	Herr Prof. Dr. Matthias Reitzner
U Paderborn	Herr Prof. Dr. Peter Bender
U Potsdam	Herr Prof. Dr. Axel Brückner
U Rostock	Herr Prof. Dr. Hans-Dietrich Gronau
U des Saarlandes (Saarbrücken)	Herr Priv.-Doz. Dr. Michael Bildhauer
U Trier	Herr Prof. Dr. Sven de Vries
U Tübingen	Herr Dr. Lars Schneider
U Würzburg	Herr Dr. Richard Greiner

Ort	Vertreter
Gast: ASIIN	Frau Melanie Gruner
Gast: GDM	Herr Dr. Richard Greiner
Gast: HRK	Herr Christian Tauch
Gast: Fachbereichstag Mathematik	Herr Prof. Dr. Norbert Kalus
Sprecher KMathF:	Herr Prof. Dr. M. Buhmann
Beirat:	Herr Prof. Dr. G. Christoph
Beirat:	Herr Prof. Dr. A. Kreuzer
Beirat:	Herr Prof. Dr. J. Prestin
Beirat:	Frau Prof. Dr. S. Vogel (entschuldigt)

Nicht vertreten:

U Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, TU Berlin, U Bonn, TU Braunschweig, TU Chemnitz, TU Clausthal, BTU Cottbus, TU Darmstadt, U Duisburg-Essen, U Erlangen-Nürnberg, U Frankfurt am Main, TU Bergakad. Freiberg, U Greifswald, FernU Hagen, U Hannover, U Heidelberg, U Kaiserslautern, U Kassel, U Köln, U Konstanz, U Mainz, U Mannheim, U Marburg, U München, TU München, U Passau, U Regensburg, U Siegen, U Stuttgart, U Ulm, U Wuppertal.

Inhaltsverzeichnis

1	Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit	5
2	Genehmigung der Tagesordnung	6
3	Wahl der Kassenprüfer	6
4	Genehmigung des Protokolls 2011	6
5	Bericht des Sprechers/Fragen	6
6	Studieneingangsphase Mathematik	12
7	Akkreditierungen/Statistiken an den Fachbereichen	13
8	Berichte aus den Ländern	13
9	Kassenbericht, Entlastung	15
10	Nächste Tagung	16
11	Verschiedenes	16

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

Herr Buhmann, der Sprecher der KMathF, begrüßt die Teilnehmer und Gäste zur 37. Plenarversammlung. Er übergibt das Wort an den Prodekan des Fachbereichs 07 Herrn Bartsch.

Herr Bartsch begrüßt die Anwesenden und bedankt sich beim Mathematikum dafür, dass dessen Räumlichkeiten genutzt werden dürfen und weist auf die Ausstellung des Mathematikums hin. Er stellt den Fachbereich 07 in Gießen vor, welcher in die Bereiche Mathematik, Physik, Informatik sowie Geologie gegliedert ist. Der Fachbereich existiert in dieser Form seit 15 Jahren. Die Mathematik ist aufgeteilt in das Mathematische Institut und das Institut für Didaktik der Mathematik. Angeboten werden an diesen Instituten die Studiengänge Bachelor und Master der Mathematik sowie alle Lehramtsstudiengänge. Am Mathematischen Institut wird die Ausbildung des Gymnasial- und des Realschulbereichs durchgeführt. Für den Realschulbereich gibt es seit mehreren Jahren einen vier-semestrigen Zyklus, welcher gut angenommen wird. Im Gymnasialbereich hören die Studenten die Veranstaltungen Analysis und Lineare Algebra gemeinsam mit den Bachelorstudenten. Herr Beutelspacher hat mehrere Jahre eine separate Algebravorlesung angeboten, was durch ein Projekt der Telekomstiftung finanziert wurde. Dies wurde auch mit anderen Veranstaltungen versucht und momentan steht zur Diskussion, ob das Gymnasiallehramt weiterhin gemeinsam mit den Bachelorstudenten ausgebildet werden soll.

Herr Bartsch berichtet im Anschluss über die Studieneingangsphase Mathematik an der Uni Gießen. Es wird ein vier-wöchiger Vorkurs angeboten, um die unterschiedlichen Vorkenntnisse auszugleichen. An dem Vorkurs nehmen Studierende der Mathematik, der Physik, der Chemie, der Materialwissenschaft und Lehramtsstudenten teil. Dies ist eine sehr inhomogene Hörschaft und aufgrund dessen sind die Voraussetzungen und die Wünsche, was ein Vorkurs leisten soll, sehr unterschiedlich. Es steht zur Diskussion, ob man sich einer Onlineversion anschließen soll. Herr Bartsch wünscht allen Anwesenden eine angenehme Tagung.

Herr Buhmann dankt Herrn Bartsch und weist darauf hin, dass das Mathematikum dieses Jahr seinen zehnten Geburtstag feiert und die KMathF vor fünf Jahren bereits im Mathematikum getagt hat als Frau Kersten Sprecherin war. Das Mathematikum steuert auf die zwei Millionen Besuchergrenze zu und hat im Durchschnitt 15.000 Besucher pro Monat. Der Gründer und Erfinder ist Herr Beutelspacher. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit in der Kaffeepause oder nach der Tagung die Ausstellung des Mathematikums zu besuchen.

Herr Buhmann eröffnet die Sitzung und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Er begrüßt die Gäste. Frau Gruner vertritt die ASIIN, Prof. Kalus vertritt den Fachbereichstag Mathematik der Fachhochschulen, Dr. Greiner vertritt die GDM und Herr Tauch die Hochschulrektorenkonferenz. Es werden keine Einwände gegen einen Tonbandmitschnitt zu Protokollzwecken und die Teilnahme eines Protokollanten erhoben.

2 Genehmigung der Tagesordnung

Herr Buhmann fragt nach Änderungsvorschlägen oder Ergänzungen der Tagesordnung. Frau Kersten möchte, dass der Bericht „Studienstrukturen in der Lehrerbildung für das gymnasiale Lehramt an den Universitäten in Deutschland“ bei den Berichten aus den Ländern aufgenommen wird. Es gibt keine weiteren Änderungswünsche und die Tagesordnung wird genehmigt.

3 Wahl der Kassenprüfer

Herr Buhmann schlägt Herrn Zimmermann aus Hohenheim und Herrn Schmeißer aus Jena als Kassenprüfer für diese Sitzung vor. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen und Herr Christoph übergibt die Unterlagen an die Kassenprüfer.

4 Genehmigung des Protokolls 2011

Herr Buhmann dankt Herrn Thiele für die Erstellung des Protokolls der Sitzung im Jahre 2011. Das Protokoll wurde den Teilnehmern mit der Einladung geschickt und es sollen die folgenden Änderungen vorgenommen werden:

- Die Fragezeichen auf Seite 10 können weg.
- Auf Seite 14 muss „schlagen“ durch „vorschlagen“ ersetzt werden.
- Auf Seite 16 unter Top 11 soll „Frau Kersten“ durch „Frau Kersten in der ASIIN-Akkreditierungskommission“ ersetzt werden.

Das Protokoll wird mit den obigen Änderungen einstimmig genehmigt.

5 Bericht des Sprechers/Fragen

Der Sprecher, Martin Buhmann, berichtet zu folgenden Punkten:

- *Kritik an der DFG:*
Es handelt sich dabei um einen *Kritik*¹ an dem Gutachtersystem der DFG. Zwei geisteswissenschaftliche Kollegen aus Heidelberg und München bemängelten unfaire Gutachten der DFG. Der Ursprung des Angriffs war ein abgelehnter Antrag, es betrifft aber im Wesentlichen nicht die Mathematik. Auf einer Tagung des MNFT in Bayreuth, auf welcher Herr Buhmann zu Gast war, wurde sich geeinigt nichts weiter zu unternehmen. Dies wurde damit begründet, dass es bereits von der DFG

¹<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/forschung-und-lehre/kritik-an-der-dfg-die-freie-wissenschaft-ist-bedroht-11497511.html>

eine allgemeine *Stellungnahme*² gibt, die Thematik bereits wieder veraltet und es kein Thema für individuell fachbezogene Fakultäten- und Fachbereichstage ist.

Es wird beschlossen auch von Seiten der KMathF nichts zu unternehmen. Es werden keine Einwände von den Teilnehmern erhoben.

- *Aufruf für Grundschullehrerausbildung:*

Die KMathF wurde gebeten das Dokument „*Mathematik in der Grundschule, Chaos in der Lehrerbildung*³“ zu unterschreiben. Dieses wurde von der gemeinsamen Kommission für Lehrerbildung aus DMV, GDM (Gesellschaft für Didaktik der Mathematik) und MNU (Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts) erarbeitet. Das Dokument wurde an den Beirat gesendet und unterschrieben. Es wurde weiterhin von der DMV, GAMM, GDM und MNU unterzeichnet.

- *KMathF-Preis:*

In Absprache mit dem Beirat wurde nach einer Anfrage der DMV beschlossen noch einmal einen KMathF-Preis für den Studiengang Lehramt für Mathematik auszuloben. Dieser umfasst einen Preis zu 1000 € und zwei Preise zu 500 €. Die Teilnehmer stimmen diesem Beschluss zu. Herr Christoph berichtet, dass der Preis bereits letztes Jahr ausgelobt wurde, aber aufgrund der unterschiedlichen Interessen der Lehrerausbildung nicht abgefordert wurde. Es müsste die Nachfrage nach potentiellen Interessenten überprüft werden. Das ausgelobte Geld sei weiterhin vorhanden.

Der Preis soll für Master- und Examensarbeiten in den Bereichen Mathematik und Mathematikdidaktik und für herausragende Bachelorarbeiten vergeben werden. Die Entscheidung und Vergabe liegt bei der Studierendenkonferenz der DMV auf der diesjährigen DMV-Tagung in Saarbrücken. Die Teilnehmer erklären sich einverstanden den Preis im nächsten Jahr wieder auszuschreiben, allerdings abhängig von der Kassenlage.

- *Studienführer Mathematik in der ZEIT - CHE-Ranking:*

Herr Buhmann wurde von der ZEIT gefragt ein Interview zu geben, dieses wurde fließend in den *Artikel*⁴ eingearbeitet. Es werden darin Empfehlungen für das Mathematikstudium gegeben. Zum Beispiel werden Vorkurse empfohlen, der Wechsel der Universität oder die Beendigung des Studiums nach dem Bachelor hingegen nicht.

Herr Greiner stellt die Frage, wie groß der Datenbestand für die Erhebung ist. Herr Christoph berichtet, dass sich solche Informationen im Internet nach kostenloser *Registrierung*⁵ herausfinden lassen. Generell müssen 10% der Studenten auf die

²http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/reden_stellungnahmen/2011/stellungnahme_zu_faz_artikel_111027.pdf

³http://www.mnu.de/index.php?option=com_rubberdoc&view=doc&id=398&format=raw

⁴<http://ranking.zeit.de/che2012/de/fachinfo/3>

⁵<http://ranking.zeit.de/che2012/de/>

Befragung antworten und es braucht mindestens 15 Aussagen, damit eine Universität in das Ranking mit aufgenommen wird. Herr Christoph erläutert weiterhin, dass CHE versucht, so objektiv wie möglich zu sein und aufgrund dessen Aussagen herausnimmt, welche zu ähnlich sind oder zuviel Variation enthalten. Er spricht sich generell für dieses Ranking aus und weist darauf hin, dass man die Auswertung eventuell steuern kann, indem man mehr Studenten anspricht. Die Daten der Studenten werden an CHE verschlüsselt übergeben. Die Ergebnisse der Befragung bleiben bis 2014 gleich, lediglich der Text kann sich ändern, erst 2015 gibt es neue Ergebnisse, da die Befragung über einen Zeitraum von drei Jahren erhoben wird. Die Frage nach den fünf stärksten Fakultäten in dem jeweiligen Fachbereich wird durch die Anzahl der Veröffentlichungen ersetzt.

Mehrere Teilnehmer weisen auf Fehler in der Statistik hin, worauf Herr Christoph vorschlägt Frau Berghoff vom CHE zur nächsten Sitzung einzuladen. Günstig für eine solche Einladung wäre die Sitzung im Mai 2014, da im Herbst die Befragungen starten.

- *Beiratssitzung vom MNFT, Dezember 2011, Bayreuth:*

Es wurden die folgenden Punkte diskutiert:

- genannte Kritik an der DFG
- Bericht von HRK (verlangen verlässliche Grundfinanzierung der Universitäten und den Betrieb von “career centers”)
- Leitlinie für die Hochschulräte (z.B. min. 50% externe Mitglieder)
- Herr König von der DFG berichtet über die „Exzellenz“ Initiative
- *Grundlagen für die Promotion und Sicherung wissenschaftlicher Praxis:*
Es wird entschieden das Dokument „*Gute Wissenschaftliche Praxis für das Verfassen wissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten*“⁶ vom Deutschen Hochschulverband mit zu unterzeichnen. Alle Teilnehmer sind dafür, allerdings bezieht sich diese Zustimmung auf die aktuelle Version und es soll bei dem Punkt Originalität und Eigenständigkeit der Punkt „eigenständige wissenschaftliche Arbeit“ ergänzt werden. Weiterhin soll bei kumulativen Arbeiten geklärt werden, wer welchen Teil bearbeitet hat.

Es wird darum gebeten, dass die endgültige Fassung mit dem Protokoll mitgeschickt wird.

Herr Buhmann wird bei der nächsten Sitzung des MNFT am 1.-2. Juni in Oldenburg von Herrn Kreuzer vertreten.

⁶http://www.hochschulverband.de/cms1/uploads/media/Gute_wiss._Praxis_Fakultaetentage_01.pdf

- *Elsevier:*

Die Vorgeschichte kann im Wesentlichen im Internet auf der Seite „*The Cost of Knowledge*⁷“ von Tim Gowers nachgelesen werden. Eine große Anzahl von Bibliotheken haben Zeitschriften abbestellt. Des Weiteren veröffentlichen und begutachten Wissenschaftler auch keine Papers mehr. Dies liegt im Wesentlichen an der Preispolitik von Elsevier und daran, dass viele Zeitschriften nur in einem großem Bündel mit anderen Zeitschriften zu bekommen sind. Davon wird wiederum nur ein geringer Teil benötigt. Dies betrifft nicht nur Elsevier, sondern auch andere Verlage. Die TU München hat laut einem *Artikel*⁸ des Spiegels alle Zeitschriften abbestellt. Aufgrund der Proteste macht Elsevier Zugeständnisse und bestimmte Journale, welche älter als fünf Jahre sind, sind kostenlos erhältlich. Gutachter bekommen ein Jahr Zugriff auf die Datenbanken. Die Angebote sind allerdings nicht nachhaltig und können wieder zurückgenommen werden.

Problematisch ist, dass die Onlineverfügbarkeit nicht gesichert ist und Elsevier theoretisch diese Verfügbarkeit einstellen kann. Oftmals sind auch andere Fachbereiche an den Paketen beteiligt, so dass die Mathematik keine Möglichkeit zum Ausstieg hat, da die Pakete aufgrund der anderen Fachbereiche nicht abbestellt werden dürfen. Dabei spielen die Preise erst mal keine Rolle. Es wird vorgeschlagen Paper auf der eigenen Seite zu veröffentlichen oder mit den Verlagen neu zu verhandeln. Die Verhandlungsbasis ist allerdings von Universität zu Universität unterschiedlich.

Es gibt keine offizielle Stellungnahme der DMV und die KMathF wird ebenfalls keine Stellung beziehen. Dies könne gegebenenfalls in der nächsten Sitzung nachgeholt werden.

- *Allgemeine Fragen:*

Es bestehen keine allgemeinen Fragen.

- *Bericht vom Fachbereichstag Mathematik, Oktober 2011, Winterthur:*

Herr Kalus berichtet über die 38. Jahrestagung des Fachbereichstages an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Dort existiert ein Studiengang Wirtschaftsmathematik. Interessant sind die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Fachhochschulsystem. Die Lehrverpflichtung in der Schweiz liegt bei 22 SWS im Gegensatz zu Deutschland, wo sie nur bei 18 SWS liegt. Es existieren dort zwei Kategorien von Hochschullehrern. Die eine Kategorie beschäftigt sich nur mit Lehre und die andere Kategorie hat zur Hälfte Lehrverpflichtungen und zur Hälfte industrielle Auftragsforschung. Die zweite Kategorie muss allerdings die Gelder für ihre Stelle an einem Forschungsinstitut selbst einwerben, also eine Vollkostenfinanzierung betreiben.

Bezüglich der Situation der Mathematikstudiengänge an den Fachhochschulen

⁷<http://thecostofknowledge.com/>

⁸<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/tu-muenchen-mathematiker-beteiligen-sich-an-elsevier-boykott-a-832454.html>

werden aufgrund der erhöhten Studentenzahlen die Fachhochschulen Schweinfurt, München und Wiesbaden ein Mathematikstudium anbieten. Insgesamt bieten damit 18 Fachhochschulen einen solchen an. Es werden auch teilweise die Kapazitäten erhöht, aber auf der anderen Seite gibt es bei regionalen Fachhochschulen Probleme genügend Studenten zu finden. Es gibt allerdings Pläne Studiengänge einzusparen. Dies geschieht aufgrund von Stelleneinsparungen, z.B. in Leipzig. Die Situation ist sehr uneinheitlich. Es gibt derzeit keine gemeinsamen Projekte mit der DFG und den Fachhochschulen, diese waren vom Bund angestrebt, wurden jedoch bisher nicht umgesetzt.

- *Bericht von der HRK, April 2012, Hamburg:*

Herr Tauch berichtet, dass Herr Hippler aus Karlsruhe als neuer Präsident des HRK gewählt wurde. Dieser ist ebenfalls Präsident des KIT und aufgrund seiner Verpflichtung in Karlsruhe übernimmt er erst Anfang Juli seine Stelle hauptamtlich. Aus diesem Grund wird das Treffen mit den Fakultätentagen und Fachbereichstagen, welches für Anfang Juli geplant war, verschoben.

Weiterhin hat das Präsidium bei dieser Sitzung „*Leitlinien für die Promotion*⁹“ herausgegeben. Die Leitlinien sind gedacht als Empfehlungen für die Hochschulen. Diese werden allerdings überarbeitet, da Herr Hippler noch Änderungen vornehmen möchte. Er spricht sich z.B. gegen eine eidesstattliche Erklärung der Promovenden aus.

Inhaltlich wurde von den Mitgliedern das Papier zum „*Institutionellen Qualitätsaudit*¹⁰“ zur Kenntnis genommen. Es ist ein Vorschlag den Übergang von der Programmakkreditierung zur Systemakkreditierung fortzusetzen zu einem institutionellen Qualitätsaudit. Diese Idee wurde von HRK schon länger entwickelt und vorgeschlagen. Die Akkreditierungsagenturen sollen eine beratende Tätigkeit übernehmen. Dieser Schritt ist in vielen anderen europäischen Ländern schon gemacht worden. Die größte Schwierigkeit stellen dabei die verschiedenen Strukturvorgaben der Landesregierungen für die Bachelor- und Masterstudiengänge dar. Der Vorschlag soll als nächstes mit den Landesregierungen und Agenturen diskutiert werden.

Herr Tauch weist im Bezug auf die Studieneingangsphase auf die Auslobung des „*ars legendi-Preises*¹¹“ vom Stifterverband und der HRK hin. Dieser wurde letztes Jahr im naturwissenschaftlichen Bereich vergeben und soll in den nächsten Jahren für bestimmte Lehrsituationen erneut verliehen werden. Im Jahr 2013 soll die Studienanfangsphase bewertet werden.

Ausgelöst durch den Artikel „*Ungeliebter Bachelor, das Diplom kehrt zurück*¹²“ entsteht eine Diskussion, um die Vor- und Nachteile des Bachelor- und Masterstudi-

⁹http://www.hrk.de/de/download/dateien/HRK_PM_Promotion_24042012.pdf

¹⁰http://www.hrk.de/de/download/dateien/HRK_PM_Institutionelles_Qualitaetsaudit_27042012.pdf

¹¹http://stifterverband.info/wissenschaft_und_hochschule/lehre/ars_legendi/index.html

¹²<http://www.welt.de/politik/deutschland/article11788470/Ungeliebter-Bachelor-das-Diplom-kehrt-zurueck.html>

enganges.

Herr Christoph erwähnt, dass momentan die gleichen Punkte kritisiert werden, wie vor 10 Jahren auf der KMathF. Des Weiteren soll mehr Geld für Forschung aufgewendet werden, es kommt aber nichts an. Aufgrund dessen kann keine hinreichend gute Betreuung stattfinden. Herr Tauch weist auf die Flexibilität durch die Einführung von Bachelor und Master hin. Der Bachelor erlaubt mehr Mobilität und es ist möglich gute Masterstudenten aus dem Ausland anzuwerben. Des Weiteren sagt er, dass sich bei der Finanzierung in Deutschland mehr entwickeln wird und dass der Bund begriffen hat, wie wichtig gute Betreuung ist.

Herr Greiner kritisiert die deutschlandweiten Differenzen zwischen den einzelnen Bachelor- und Masterstudiengängen. Es muss zuviel Zeit für Organisation aufgebracht werden, wohingegen zu wenig Zeit für inhaltliche Dinge verwendet werden kann. Weiterhin gibt es Probleme mit dem Übergang von Bachelor- zum Masterstudiengang. Herr Tauch erwidert darauf, dass die Strukturvorgaben von den Ländern geregelt werden und dass die KMK auch nicht glücklich über diese Situation ist. Allerdings ist eine Aufhebung von Bachelor und Master ausgeschlossen. Jeder Bachelorstudent soll die Möglichkeit haben seinen Master zu machen.

Es wird die Prüfungsdichte sowie die Überregelung kritisiert und nach der Wechselmöglichkeit zum Master gefragt. Herr Tauch sagt, dass die Möglichkeit des Wechsels der Uni nach dem Bachelor zur Vertiefung, Orientierung und flexiblen Umsetzung des Studiums die Motivation des Bologna-Prozesses war. Er erwähnt das EU-Projekt „*Erasmus für alle*¹³“ für den Bildungsbereich, welches ab 2014 kommen soll. Geplant ist ein Darlehensprogramm für Masterstudierende für ein- bis zweijährige Masterprogramme anzubieten. Es soll keine Fokussierung auf die Mastermobilität gelegt werden, aber ein Austausch in Europa stattfinden.

In Sachsen wurde bei den Ingenieuren sowie in der Informatik das Diplom wieder eingeführt. Es wird gefordert, dass den Universitäten mehr Zeit gegeben wird um Fehler zu beheben und nicht ständig Neuerungen nachzuschieben. Es wird außerdem kritisiert, dass nicht genug reaktionelle Freiheiten vor Ort existieren.

Es besteht die Möglichkeit sehr große Module zu konstruieren, um so die Masse der Prüfungen zu verringern. In diesem Kontext wird erneut die Übergangsphase angesprochen. Diese ist nicht flexibel genug und verursacht zuviel Organisation- und Aufwand (z.B. BAföG-Anträge). Ein zusätzlicher Kritikpunkt ist, dass die Übergangsphase nicht von den Inhalten und einem sinnvollen Studium bestimmt wird, sondern durch einen Juristen. Die Mobilität könne auch nicht genutzt werden, da die Studenten viel zu wenig Zeit hätten. Frau Gruner erwähnt, dass für den Übergang keine Noten relevant wären und man diesen flexibler gestalten könne, dies läge aber bei den Universitäten.

Herr Tauch berichtet weiterhin, dass sich die Länder im Konsens auf Regeln geeinigt haben, aber die Hochschulen die Regeln noch ausweiten und dadurch die Ausle-

¹³http://ec.europa.eu/education/erasmus-for-all/index_de.htm

gung nicht mehr viel Möglichkeiten lässt. Er sagt, dass die Vorgaben eigentlich umsetzbar sein sollten und dies bei den Hochschulen liegt.

Abschließend wird die Möglichkeit erwähnt Module so zu formulieren, dass die Prüfungen dazu Vordiplomsprüfungen ähneln. Dies ist von Vorteil, da so eine gewisse Übersicht des Stoffes garantiert wird, die durch die einzelnen Module verloren geht. Frau Gruner sagt, dass die Juristen bei den Akkreditierungsagenturen fachlich selten Einblicke haben und es dadurch an dem Verständnis für ein fachliches Problem mangelt.

———— Kaffeepause ————

6 Studieneingangsphase Mathematik

Herr Grieser berichtet, dass in Oldenburg beschlossen wurde, ein neues Modul „Mathematisches Problemlösen und Beweisen“ in die Anfängerausbildung Mathematik zu integrieren und damit den klassischen Studieneinstieg mit Linearer Algebra und Analysis aufzubrechen. Es gibt Interesse von mehreren Universitäten und das Bestreben das erste Studienjahr zu verbessern, speziell den Übergang von der Schule zur Uni. Herr Grieser möchte gerne wissen, ob bei den anderen Unis ebenfalls Interesse besteht und ob eventuell schon etwas umgesetzt wurde.

Herr Elsner aus Bielefeld erwähnt, dass ein 12 Millionen Projekt eingeworben wurde, um dies anzugehen. Es ist Bedarf vorhanden und das Projekt umfasst 2 Stellen. Die Vorkurse sind momentan in der Findungsphase und es besteht großes Interesse an dem Austausch mit anderen Unis. Frau Gruner weist auf eine Studie hin, die sich mit dem Problem befasst, welche mathematischen Grundlagen die Studienanfänger haben. Sie verweist auf ein Paper (?) der MNFT, in welchem aufgezählt wird, welcher Stoff in den Schulen in den verschiedenen Ländern durchgenommen wurde.

Herr Hiß berichtet, dass in Aachen Analysis und Lineare Algebra in verschiedenen Semestern gelesen werden und dazu begleitend eine Vorlesung zu den mathematischen Grundlagen. Dies würde die Situation für die Studienanfänger entspannen. Frau Kersten schlägt vor die Studenten vorher zu testen und danach die Vorkurse auszurichten. Die Kurse sollten jedes Jahr auf die Studienanfänger sowie auf die Dozenten der ersten Vorlesungen angepasst werden.

Herr Bartsch berichtet von einer Onlineform des Vorkurses ähnlich zu einem Fernstudium, allerdings gibt es dazu bisher keine Erfahrungen. Frau Feichtner aus Bremen erwähnt, dass mehr Geld zur Verfügung steht und damit die Möglichkeit den Stoff zu vertiefen, welcher von den Studierenden nicht richtig verstanden wurde. Herr Ganter erzählt, dass Lehrräume zur Verfügung stehen. In diesen können sich die Studenten treffen und zusammen den Stoff bearbeiten. Es steht zusätzlich ein Tutor zur Verfügung. Dies ist auch in Bayreuth der Fall. Der Vertreter aus Freiburg fragt in die Runde, ob es an anderen Universitäten Erfahrungen mit Online Assessment-Center in der Mathematik gibt. Herr Greiner aus Würzburg erzählt, dass die Uni bei den Vorkursen mit

einem Psychologen zusammenarbeitet, um den Studenten sagen zu können, was sie bei dem Vorkurs lernen können.

7 Akkreditierungen/Statistiken an den Fachbereichen

Die Statistiken liegen als Tischvorlage aus. Falls Daten fehlen oder falsch aufgeführt wurden, wird gebeten dies nachzumelden. Die unbekannte Uni in der Statistik ist Karlsruhe. Herr Buhmann übergibt das Wort an Frau Gruner, um die Möglichkeit zum direkten Austausch bezüglich der Akkreditierung zu geben.

Frau Gruner berichtet, dass 133 Studiengänge der Mathematik in Deutschland akkreditiert sind, davon hat 105 die ASIIN akkreditiert. Die ASIIN hat weiterhin 10 Studiengänge der Mathematik im Ausland akkreditiert. Es wurden bisher vier Hochschulen systemakkreditiert und es bestehen Verträge mit 15 weiteren Unis. Frau Gruner erwähnt weiterhin, dass zur Zeit das Verhältnis der ASIIN zum Akkreditierungsrat etwas kritisch ist, da in zwei Beschlüssen die Fachlichkeit der Programmakkreditierung in Frage gestellt wird.

Die Akkreditierung ist nicht zwangsweise vorgeschrieben, dies hängt von den einzelnen Ländern und den Ministerien ab. Die Akkreditierungsagentur entscheidet nicht über Genehmigung und Einrichtung von Studiengängen, dies liegt immer bei den Ministerien. Die Hochschulgesetze in NRW und Hamburg sind die einzigen Gesetze, die eine Akkreditierung vorschreiben. Bei den anderen Bundesländern ist es von der Gesetzeslage flexibler gehalten. Das Gesetz in NRW steht zur Zeit vor dem Bundesverfassungsgericht, aber dieses Jahr wird es vermutlich keine Entscheidung geben. Im Mai wird ein Bericht des Wissenschaftsrates über den Status des Akkreditierungssystems und dessen Weiterentwicklung erwartet.

Die Akkreditierung hängt von den Ressourcen und dem jeweiligen (universitären) Umfeld ab. Es werden auch keine einzelnen Module akkreditiert, sondern Studiengänge. Die KMK-Vorgaben sind einheitlich, weil sie nach Studierendenprotesten geändert wurden. Die KMK-Vorgaben sind auslegungsbedürftig und es existieren nebenher Landesvorgaben, welche teils widersprüchlich zu den KMK-Vorgaben sind. Die KMK hat *Auslegungshinweise*¹⁴ zu ihren Vorgaben herausgegeben. Dies sind Sollvorschriften, Ausnahmen sind möglich.

8 Berichte aus den Ländern

Gemeinsame Kommission für Lehrerbildung

Die gemeinsame Kommission für Lehrerbildung von der GDV, GDM und MNU hat sich zu Beginn des Jahres aus einer Arbeitsgemeinschaft gebildet, damit man mehr Einfluss hat und einen direkten Draht zu KMK. Frau Kersten arbeitet dort als Vertreterin für die

¹⁴http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/KMK/KMK2011_Auslegungshinweise_Strukturvorgaben.pdf

KMathF mit. Sie hat eine Übersicht über die Studienstruktur der gymnasialen Lehramtsausbildung erarbeitet. Von 60 Fachbereichen wird der Studiengang „Lehramt für Gymnasien“ angeboten, alle sind inzwischen modularisiert. In acht Bundesländern wird noch das Staatsexamen angeboten. Die Studienstrukturen sind sehr unterschiedlich, selbst innerhalb von einzelnen Bundesländern. Ein Wechsel innerhalb des Lehramtsstudiums ist dadurch schwierig. Ziel dieser Übersicht ist es, die Studienstrukturen der Lehramtsausbildung zu vereinheitlichen und diesbezüglich eventuell ein Papier zu veröffentlichen, was die KMathF zusammen mit den drei Verbänden an die KMK sendet. Die Informationen zu den einzelnen Unis und den Ministerien wurden auf den einzelnen Internetseiten gesammelt. Es wird darum gebeten, Fehler bei der eigenen Uni zu melden. Die Übersicht liegt als Tischvorlage aus. Es sollen aber nicht die Studienstrukturen geändert, sondern nur grobe Richtwerte angegeben werden. Frau Kersten bittet um Rückmeldung bezüglich der Übersicht und falls Interesse besteht, können weitere Teilnehmer der KMathF an dieser Übersicht mitarbeiten. Frau Kersten wird weiterhin die Vertretung der KMathF übernehmen und an der Übersicht mitarbeiten.

Es wird auf das Problem hingewiesen, dass Berufsschullehrer bis zum Abitur ausbilden dürfen, aber eine geringere Mathematikausbildung besitzen wie Gymnasiallehrer. Dies ist problematisch, da spätere Studenten mit Fachabi an die Uni kommen und diesen entsprechend die mathematische Ausbildung fehlt. Allerdings ist die Betreuung für sie sehr aufwendig und fehlt teilweise. In Gießen müssen Berufsschullehrer die gleichen Mathematikvorlesungen besuchen wie Gymnasiallehrer. An anderen Unis ist dies allerdings unterschiedlich.

Die Ausbildung der Grundschullehrer wird im Allgemeinen an den Unis nicht von den Mathematikern übernommen, sondern entweder bei der Mathematikdidaktik oder wird von Extra-Personal (z.B. Erziehungswissenschaftlern) erledigt. Die Ausbildung der Grundschullehrer wird also von der Ausbildung für die anderen Lehrämter getrennt. Im Konsens sind sich alle einig, dass dies sinnvoll ist. Es besteht generell ein Unterschied bzgl. des Niveaus bei den verschiedenen Lehrämtern. Im letzten Heft der Mitteilungen der DMV steht, dass jeder Grundschullehrer Mathematik unterrichten können sollte, da das Klassenleiterprinzip gilt.

Bericht von der GDM

Herr Greiner sagt, dass der Bericht von Frau Kersten im Grunde alles Wesentliche enthält, was er berichten wollte.

E-Mail aus Karlsruhe

Herr Buhmann verliest eine E-Mail von Herrn Hettlich aus Karlsruhe. In dieser wird berichtet, dass die neue Landesregierung in Baden Württemberg eine umfassende Umstrukturierung der Lehramtsausbildung plant (Stichwort: Stufenlehrer). Ansonsten sei man an einem Austausch über die der doppelten Abiturjahrgänge interessiert und an Erfahrungen bezüglich der Studiengänge Wirtschaftsmathematik und Technomathematik. Der Bachelor Mathematik in Karlsruhe ist einheitlich und es wird erst im Master zwis-

chen den Spezialbereichen differenziert.

In Oldenburg wurde aufgrund des Doppeljahrgangs ein NC für die gymnasialen Lehramtsstudenten eingeführt. An den Unis in Dortmund, Aachen, Bielefeld sowie in Potsdam (temporär) gibt es ebenfalls einen NC für das L3-Studium. In Bielefeld gibt es allerdings keinen NC für das Teilgebiet der Mathematik, sondern für die Bildungswissenschaften, diesen müssen allerdings alle Lehramtsstudenten unabhängig von der Fachrichtung erfüllen. Hier tritt das Problem auf, dass durch den NC viel weniger Studenten kommen, als eigentlich aufgenommen werden können.

Aus Magdeburg wird berichtet, dass der doppelte Abiturjahrgang bei den Mathematikern gar nicht bemerkt wurde. Die Informatik und die Erziehungswissenschaften haben einen NC eingeführt, die Erziehungswissenschaften haben allerdings nicht mal das Soll der Studentenzahlen erfüllt. Der Bachelor ist in Magdeburg einheitlich, erst nach dem Master erfolgt eine Unterscheidung in Mathematik oder Wirtschafts-, Computer- sowie Technomathematik. Es wird allerdings empfohlen, das Nebenfach entsprechend zu wählen. In Dresden gibt es einen reinen Bachelor und im Master wird dann zwischen Wirtschafts-, Technomathematik und purer Mathematik unterschieden. Studenten ab dem dritten Studienjahr wird allerdings ermöglicht sich im Wahlpflichtbereich zu spezialisieren.

Dortmund hat ein Sondermodell Wirtschaftsmathematik, von diesem ist es nur schwer möglich in den Masterstudiengang Mathematik zu wechseln. Es gibt ab dem Bachelor einen Studiengang Technomathematik, welcher durchlässig ist zum Bachelorstudiengang Mathematik, sodass ein Wechsel möglich ist. In Bielefeld werden der Bachelorstudiengang Mathematik und Wirtschaftsmathematik angeboten und es ist ein Wechsel in den Master möglich. In Jena gibt es ebenfalls den Bachelorstudiengang Mathematik und Wirtschaftsmathematik.

Es wird festgehalten, dass die Einführung eines NC eher negative Auswirkungen hat. In Oldenburg wurde ein NC für das gymnasiale Lehramt Mathematik eingeführt, da es einen NC in den Fächern Deutsch und Englisch gibt und einige Studenten sich bisher nur für Mathematik eingeschrieben haben, da sie den früheren Einschreibzeitpunkt bei NC-Fächern verpasst haben. In Karlsruhe gibt es keinen NC. Studenten sollen sich bewusst entscheiden. Es gibt nur einen Studiengang für Bachelor. Die Unterscheidung findet erst im Master statt. Schwerpunkte können aber im Bachelor gesetzt werden. Es bleibt festzuhalten, dass es eine schlechte Werbung darstellt, wenn nur ein Bachelor in Mathematik angeboten wird, da den Studienanfängern die weiterführenden Möglichkeiten im Studienfach nicht bewusst werden.

9 Kassenbericht/Entlastung

Die Kassenprüfer bestätigen, dass die Kasse in Ordnung ist. Aufgrund von organisatorischen Gründen ist diese allerdings noch in Magdeburg.

5.346,30	Euro	Saldo	Bestand am 15.06.2011
50	Euro	Summe	Einnahmen
1.575,62	Euro	Summe	Ausgaben
3.820,68	Euro	Saldo	Bestand am 10.05.2012

Von dem Bestand am 10.05. gehen eventuell die Beträge für den KMathF-Preis in Höhe von 2000 Euro ab. Frau Kersten beantragt die Entlastung des Sprechers und seines Stellvertreters. Diesem Antrag wird einstimmig stattgegeben. Herr Buhmann erinnert daran, dass in den nächsten Tagen die Aufforderung zur Zahlung des Mitgliedsbeitrags per Post eintreffen werde.

10 Nächste Tagung

Da die MNFT am 24.05.2013 tagt und ein Termin vorher zu früh wäre, wird die nächste Tagung der KMathF voraussichtlich am 01. Juni 2013 wieder im Mathematikum in Gießen stattfinden. Es müsste allerdings die Verfügbarkeit des Raumes geklärt werden. Alles Weitere wird dann per E-Mail bekannt gegeben.

11 Verschiedenes

Es wird abschließend diskutiert, welche Erfahrungen bei der Vergabe des Dr.rer.net durch andere Fakultäten vorhanden sind. Teilweise ist die Vergabe möglich, es muss aber ein Vertreter aus der entsprechenden Fakultät im Prüfungsausschuss sitzen. Es wird darauf hingewiesen, dass dies an manchen Unis nicht der Fall sei und der Titel vergeben wird, ohne dass derjenige eine naturwissenschaftliche Ausbildung besitzt. Die allgemeine Meinung richtet sich eher gegen eine solche Regelung.

Herr Buhmann macht abschließend auf die Podiumsdiskussion „*Erfüllt G8 noch die Voraussetzungen für ein naturwissenschaftliches Hochschulstudium?*“¹⁵ beim MNFT in Oldenburg aufmerksam. Der Moderator ist Herr Matzdorf aus Kassel. Die Teilnehmer sind Ministerialdirigent Heiner Hoffmeister (Leiter Abteilung 2, Kultusministerium Niedersachsen), Prof. Dr. Corinna Höhle (Biologiedidaktik, Universität Oldenburg) und Jürgen Langlet (Internationale Deutsche Schule Brüssel).

Es gibt keine weiteren Anmerkungen zu dem Punkt „Verschiedenes“ und Herr Buhmann dankt allen Teilnehmern für die produktive Sitzung, schließt die Sitzung und wünscht eine gute Heimreise. Herrn Buhmann wird von den Teilnehmern für die Organisation gedankt.

¹⁵http://www.mnft.de/termine/oldenburg/Einladung_Podium_Oldenburg.pdf